

Marine Le Pen und die Justiz

Benedict Neff kritisiert in seinem Leitartikel, dass Marine Le Pen nach ihrer rechtmässigen Verurteilung nicht mehr für die Präsidentschaftswahl kandidieren kann (NZZ 19. 4. 25). Er ist der Ansicht, dass die zuständigen Richter eine «demokratische Dummheit» begangen hätten. Dabei übersieht er, dass vor dem Gesetz alle gleich sind. Veruntreuung bleibt Veruntreuung, auch wenn die angeklagte Person eine politische Celebrity ist. Le Pen ist rechtmässig zu vier Jahren Haft, davon zwei auf Bewährung, und einer Geldstrafe verurteilt worden.

Marine Le Pen ist vom Präsidentschaftswahlkampf ausgeschlossen. Auch in diesem Punkt hat das französische Gericht das demokratisch verabschiedete Gesetz so angewandt, wie es genau für diese Situation vorgesehen ist. Die Idee hinter dieser Gesetzesbestimmung ist, dass sich korrupte Politiker nicht zur Wiederwahl aufstellen lassen können. Verschiedene andere Staaten kennen ähnliche Bestimmungen. Marine Le Pen kann sich gegen dieses erstinstanzliche Urteil zur Wehr setzen (auch gegen den unmittelbaren Entzug des passiven Wahlrechts). Das gehört zu den Spielregeln eines demokratischen Rechtsstaates.

Was Neff nicht erwähnt, ist die Entmachtung der Justiz in Ungarn oder Polen oder der Kampf der US-Gerichte gegen die willkürlichen Entscheidungen des US-Präsidenten. Wie schwierig es ist, eine kaputte Justiz wiederherzustellen, zeigt das Beispiel Polen. Während der Amtszeit der PiS-Regierung wurden im ganzen Land in unzulässiger Weise Richter ernannt, die an Tausenden von Urteilen mitgewirkt haben. Es ist kaum möglich, hier eine rechtsstaatlich saubere Rückabwicklung durchzuführen. Wenn die Gerichte nicht mehr funktionieren, ist das der Anfang vom Ende des Rechtsstaates und deshalb auch der Demokratie.

Helen Keller, Professorin für Völkerrecht an der Universität Zürich

Benedict Neff hat zweimal recht: Gerichtsurteile sollten nicht politisch sein. Und ein demokratischer Staat sollte auf einem starken Parlamentarismus und auf Bürgerkonsultation fussen.

Allerdings ist die Behauptung fragwürdig, Richter würden zunehmend aus politischen Motiven urteilen. Denn entscheidend sind immer noch die Gesetze, auf deren Grundlage die Urteile gefällt werden. Wenn Richter Personen von Wahlen ausschliessen, sind nicht die Richter das Problem, sondern die Gesetze, die dem zugrunde liegen. Es sei

Mitteilungen des Verlags

Annahmeschluss am Sechseläuten-Tag

Anzeigen

Ausgabe	Annahmeschluss	
Mittwoch, 30. April	Montag, 28. April	9 Uhr

Todesanzeigen

Ausgabe	Annahmeschluss	
Dienstag, 29. April	Montag, 28. April	9 Uhr
Per E-Mail: contact@nzzone.ch		

denn, es wird der Nachweis erbracht, dass die Richter ihren Ermessensspielraum missbräuchlich nutzen. Doch den Unterschied zwischen Gesetzen, die in der Politik beschlossen werden, und deren Auslegung durch Gerichte hat der Autor nicht einmal thematisiert. Er lokalisiert das Problem ausschliesslich bei den Gerichten.

Und das viel gravierendere Problem hat Benedict Neff komplett ausgeblendet: dass nämlich umgekehrt die Politik in die Rechtsprechung eingreift und somit die Gewaltenteilung aushöhlt, wie man es etwa in der Türkei, in Ungarn oder derzeit zunehmend in den USA beobachten kann.

Berthold Heymann, Frauenfeld

Wer Deals verspricht, muss auch liefern

Charles de Gaulle hatte recht: Staaten haben keine Freunde, nur Interessen. Darum müssen die Politiker – auch in der Schweiz – in erster Linie dafür sorgen, dass ihre Bürger in Freiheit, Sicherheit und Wohlstand leben können. Wer unser Land dennoch an die EU und die Nato anbinden will, sollte sich fragen, wessen Interessen er vertritt.

Auch Donald Trump glaubt offensichtlich, im Interesse der US-Bürger zu handeln – obwohl es schwerfällt, hinter seiner sprunghaften, teilweise pubertär anmutenden Politik eine Strategie zu erkennen (NZZ 17. 4. 25). Er sei eben ein «Deal-maker», wird erklärt. Mag sein – aber bei einem «Deal» sollte zumindest ein brauchbares Ergebnis für beide Seiten herauskommen. Wenn der Präsident einer Weltmacht jedoch höhnisch ausruft: «Die Länder rufen uns alle an – und küssen mir den Hintern: «Bitte, bitte, Sir, machen Sie einen Deal mit uns!», dann spricht da eher ein Machtbesessener, der sich als «Sieger» und die andern als «Verlierer» sehen will. Ronald Reagan hätte nicht so gehandelt.

Natürlich muss die Schweiz ihre Trümpfe auszuspielen versuchen. Aber ich bin überzeugt, dass Trump bald auf dem Boden der Realität landen wird. Die Gesetze der Wirtschaft und den Druck der Finanzmärkte kann auch er nicht ungestraft missachten. Und die amerikanische Demokratie ist stark. Spätestens bei den nächsten Zwischenwahlen (Midterms) werden die US-Bürger darüber entscheiden, ob Trump ihnen etwas gebracht hat oder nicht.

Hans Fehr, Eglisau

Kein Elefantenreiten mehr im Kinderzoo

Der Knie-Kinderzoo in Rapperswil-Jona muss das Elefantenreiten für Kinder wegen Auflagen des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms (EEP) abschaffen (NZZ 12. 4. 25). Das Ziel des EEP besteht nach dessen eigenen Angaben darin, Wildtierarten so zu züch-

ten, dass sie «auch ohne weiteren Erwerb von Wildfängen dauerhaft mit ausreichender genetischer Diversität in den Zoos erhalten werden».

Das ist ein verständliches Anliegen, weil «Inzucht» bekanntlich die Gefahr von genetisch bedingten Missbildungen erhöht. Aber Kinder herumtragen? Der Kinderzoo verliert seine Attraktivität, wenn er nicht mehr Einzigartiges wie Delfin-Show und Elefantenreiten anbietet.

In Indien helfen Elefanten bei diversen Arbeiten, meistens mit einem Reiter auf dem Nacken. Wie alle Haustiere haben sie das Recht auf gute Behandlung. Ich bin überzeugt, dass der Zoo-Elefant gerne zur Abwechslung mit Kindern einen Spaziergang macht, vor allem wenn er anschliessend zur Belohnung ein paar süsse Rüben bekommt. Die Begründung mit dem EEP ist absurd. Glaubwürdiger wäre, man würde ein Versicherungs- oder Personalproblem geltend machen.

Werner Niederer, Dotzigen

«Das kollektive Burnout des Westens»

Abt Urban Federer spricht im Interview zentrale Herausforderungen unserer Zeit an (NZZ 19. 4. 25). Dabei fällt oft unter den Tisch, dass die katholische Kirche in Europa – etwa in den Bistümern St. Gallen oder Basel – in vielen Fragen deutlich offener auftritt als ihre Pendants in Nordamerika oder Afrika.

Der frühere Nuntius in der Schweiz Thomas E. Gullickson verkörperte mit seiner konservativen Haltung ein Kirchenbild, das mit der hiesigen pastoralen Praxis oft kaum vereinbar war. Seine Linie zeigt exemplarisch, wie gross die Spannungen innerhalb der Weltkirche sind.

Es braucht deshalb endlich eine ernsthafte Diskussion über eine partielle Dezentralisierung. Die Ortskirchen müssen mehr Verantwortung übernehmen können – nicht als Bruch mit Rom, sondern als Ausdruck synodaler Vielfalt.

Gian-Andri Steiger, Baden

An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

TRIBÜNE

Neutralität ist nicht flexibel anwendbar

Gastkommentar

von RENÉ ROCA

Die Schweiz sollte endlich eine eigenständige und unabhängige Sicherheitspolitik formulieren. Das wäre schon seit längerem nötig, wird aber auf die lange Bank geschoben. Die schweizerische Bundesverfassung schreibt sehr klar die politischen Zuständigkeiten für eine realistische Sicherheitspolitik vor, die ein klares Bekenntnis zur Neutralität und zur Milizarmee umfasst.

Laut der Bundesverfassung sind der Bundesrat und die Bundesversammlung zuständig dafür, Massnahmen zur Wahrung der Neutralität der Schweiz zu treffen. Das tun sie aber nicht, deshalb wurde die Neutralitätsinitiative eingereicht. Sie soll den Verfassungsrang der Schweizer Neutralität klar verankern, um eine umfassende Friedenspolitik und die Stärkung der humanitären Traditionen zu gewährleisten. Speziell der Bundesrat benötigt Leitplanken für seine Aussenpolitik. Der neue Artikel zur Neutralität soll nach der Annahme der Initiative nicht toter Buchstabe bleiben, sondern ist ein klarer Auftrag für Bundesrat und Parlament.

Nach dem Einreichen der Initiative im letzten Jahr wird diese nun in den Kommissionen der Räte intensiv diskutiert. Ein direkter Gegenvorschlag, um wichtige Teile des Initiativtextes herauszubrechen, liegt im Bereich des Möglichen. Die Abstimmung wird voraussichtlich am 8. März 2026 stattfinden. In seiner Botschaft zur Neutralitätsinitiative beantragt der Bundesrat wie erwartet deren

Speziell der Bundesrat benötigt Leitplanken für seine Aussenpolitik.

Ablehnung. Die Initiative, so der Bundesrat, würde ein «starres Neutralitätsverständnis» in der Verfassung verankern und seinen aussenpolitischen Spielraum zu stark einschränken.

Genau das ist aber nun gefordert und sehr wichtig. Der Bundesrat wolle seine «Flexibilität» bei der Anwendung der Neutralität bewahren. Auf ein Land aber, das seine Neutralität flexibel handhabt, ist überhaupt kein Verlass mehr. Ein solcher Relativismus ist nichts anderes als Rosinenpickerei. Die Glaubwürdigkeit eines solchen Landes, das sehen wir ja jetzt, schwindet dramatisch. Ein zweites Argument des Bundesrates gegen die Initiative ist, dass er auch weiterhin ausserhalb der Uno Sanktionen gegen kriegführende Staaten verhängen will. Studien zeigen allerdings deutlich auf, dass solche Sanktionen nichts bringen (siehe Russland heute), vor allem die Zivilbevölkerung treffen und dazu führen, dass ein normaler Dialog für längere Zeit nicht mehr möglich ist.

Gerade in der heutigen weltpolitisch heiklen Situation, in der Europa wie vor dem Ersten Weltkrieg auf Hochrüstung und Bündnispolitik setzt (gefordert wird zum Beispiel eine «moderne Triple-Entente»), liegt die grosse Chance von Neutralen und Blockfreien. Sie müssen als selbstbewusste Nationalstaaten den Frieden und die Zusammenarbeit fördern. Die immerwährende, bewaffnete Neutralität der Schweiz könnte, gestärkt durch den neuen Verfassungsartikel, mit dem Aufbau einer möglichst autonomen Selbstverteidigung die Basis schaffen, um mit allen ins Gespräch zu kommen und eine neue europäische Sicherheitsarchitektur aufzubauen.

Die Schweiz muss hier mit anderen friedenswilligen Ländern als Architekt wirken. Dabei ist an den KSZE-Prozess zu erinnern, den die Schweiz tatkräftig gefördert und der schliesslich den Kalten Krieg beendet hat. Für die USA war Neutralität schon immer etwas «Unmoralisches». Das muss uns nicht weiter kümmern. Die Schweiz war während des Zweiten Weltkrieges und danach für eine gewisse Zeit eine «diplomatische Grossmacht». Sie muss genau hier anknüpfen und mit ihren Guten Diensten wieder konsequent dem Frieden dienen.

René Roca ist Gymnasiallehrer und promovierter Historiker. Er gründete und leitet das Forschungsinstitut direkte Demokratie und ist Mitglied im Komitee der Neutralitätsinitiative.

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 246. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (leg.)

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Barnaby Skinner (bsk.)

Tagesleitung: Nicole Anliker (ann.), Samuel Burgener (sbr.), Jacqueline Lipp (ljp.)

International: Benedict Neff (bn.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kauffmann Bossart (kam.), Nina Belz (nba.), Werner J. Marti (wjm.), Andreas Ernst (ahn.), Dominique Burkhardt (dbu.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Jonas Roth (jon.), Erika Burri (ebu.), Isabella Jacobi (ija.), Anne Almeling (all.)

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mm.)

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafaró (gaf.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.), Sebastian Briellmann (sb.), **Bundeshaus:** Fabian Schäfer (fab.), Katharina Fontana (fon.), Andrea Fopp (af.), Selina Berner (sia.) **Westschweiz:** Matthias Sander (msa.)

Zürich: Daniel Fritzsche (dfr.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Katja Baigger (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Isabel Heusser (heu.),

Oliver Camenzind (olc.), Giorgio Scherrer (sgi.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.)

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Lorenz Honegger (lho.), Guido Schätti (gü.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Staffer (tst.), Christin Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Matthias Benz (mbe.), Michael Ferber (feb.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebel (bet.), Dominik Feldges (df.), Etlamm Mordrelle (EM), Isabella Wachter (wai.), Zoé Baches (ZB), Moritz Kaufmann (mkf.), Jörg Meier (mj.), Markus Stadel (sta.), Albert Steck (sal.), Jürg Zulliger (jz.) Janique Weder (wej.), Jannik Belsler (jbb.), Beatrice Bössiger (boe.)

NZZ Pro: Peter A. Fischer (pft.) – Chefökonom, Georg Hässler (geo.), Leon Igel (igl.)

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Patrick Imhasly (pim.), Stephanie Lahrz (slz.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fulterer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Kalina Oroschakoff (oro.), Esther Widmann (wde.), Philipp Wolf (pww.), Eva Mell (ev.), Martin Amrein (mma.), Anna Weber (wea.), Georg Rüschemeyer (rus.), Lena Waltle (lwt.), Leonid Leiva Ariosa (lea.)

Feuilleton: Roman Bucheli (rbi.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.), Riel Zingg (zin.)

Sport: Elmar Wagner (wag.), Remo Geisser (reg.), Christof Krapf (krp.), Christine Steffen (cen.), Stephan Ramming (ram.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Sebastian Brauer (sbr.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva.), Benedikt Koller (bko.), Dominic Wirth (dow.)

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (sco.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.), Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (yr.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.)

Nachrichten: Samuel Burgener (sbr.), Michele Coviello (cov.), Elena Panagiotidis (ela.), Kathrin Klette (kkl.), Dennis Hofmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Till Minder (til.), Janina Gehrig (jag.),

Jacqueline Lipp (ljp.), Corina Gall (cog.), Lia Pescatore (lia.), Philipp Gollmer (pgh.), Max Sprick (max.), Kevin Weber (wkw.), Elena Oberholzer (obe.), Matthias Venetz (etz.), Miriam Moll (mir.), Leonie Wagner (lwa.), Salome Woerlen (woe.), Yasmín Müller (ymü.)

Video / Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Michelle Amstutz (ma.), Pascal Burkhard (bup.), Florentin Erb (fer.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Lucia Grassi (glu.), Severin Pomsel (spo.), Damita Pressi (dam.), Valentina Senni (vas.), Raca Wita (raw.), Valentina Winkler (wiv.)

Format: Jürg Walch (jwa.), Nicole Krätili (krä.), Séverine Bruderer (brs.), Sophie Brunner (sop.), Roman Hodel (rho.)

Community: Anja Grünenfelder (ang.)

Podcast: Sven Preger (sve.), Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Antonia Moser (ant.), Jenny Rieger (rje.), Simon Schaffer (ssi.), Alice Grosjean (jea.)

Audience Management: Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tfti.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frn.)

Visuals & Editorial Tech: Markus Ikehata (sma.), Anja Lemcke (lea.), Simon Tanner (tan.), Kaspar Manz (xpo.), Joana Kelén (jok.), Jasmine Ruestig (jmr.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (sah.), Eike Hoppmann (ehk.), Simon Huwiler (shu.), Michel Graustück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Danijel Beljan (beb.), Seda Motie (sod.), Sophia Kissling (sks.), Jessica Eberhart (ebj.), Olivia Mayer (olm.)

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Lucie Paška (lpa.), Andreas Kopp (ako.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Philipp Hutschmid (phh.), Ilda Ozalp (ilo.), Lisa Leonardy (lll.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Arx (tva.), Philippe Flück (flp.), Marco Krüger (krm.)

Art Director: Reto Althaus (ral.)

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grg.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Isabella Hager (iba.), Maja Siebrecht (maj.), Simone Imhof (ims.), Stefan Günther (stg.)

Fotografen: Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.)

Korrektur: Katarcsa Fischer.

KORRESPONDENTEN

Paris: Daniel Steinworth (DSt.), London: Niklaus Nusspiger (nn.), Berlin: Marc Felix Serrao (flx.), Jonas Hermann (jsh.), René Höltschi (Ht.), Oliver Maksan (oma.), Fatma Keilani (kei.), Beatrix Achtenberg (aba.), Marco Seliger (msa.), Johannes C. Buckenheimer (JCB.), Nathan Givverzew (gwi.), Anna Schiller (asch.), Frankfurt: Michael Rasch (ra.), Rom: Lutz Bernet (lzb.), Madrid: Ute Müller (utm.), Wien: Ivo Mijnsen (mij.), Moret Baumann (bam), Tallinn: Linda Koponen (lko.), Moskau: Markus Ackeret (mac.), Nairobi: Samuel Misteli (smi.), Istanbul: Volker Pabst (pab.), Beirut: Daniel Böhm (dan.), Tel Aviv: Rewert Hoffer (rew.), Bangkok: Andreas Babst (abb.), Mumbai: Ulrich von Schwerin (uvs.), Taipei: Patrick Zoll (paz.), Peking: Matthias Kamp (mka.), Tokio: Martin Kölling (koe.), Sydney: Barbara Barkhausen (bkh.), Washington: Christian Weisflog (ws.), Chicago: David Signer (dai.), New York: André Müller (amü.), San Francisco: Marie-Astrid Langer (lma.), Rio de Janeiro: Thomas Milz (mit.), Salvador da Bahia: Alexander Busch (bu.)

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folio: Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Clatina (fcl.), Barbara Klingbächer (bak.), Manuel Stark (msk.)

NZZ Geschichte: Claudia Mäder (cmd.), Daniel Di Falco (dff.)

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung.

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, www.nzz.ch.

Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.

Inserate: NZZzone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzzone.ch, www.nzzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MwSt)

NZZ Print: 960 Fr. (12 Monate), 87 Fr. (1 Monat).

NZZ E-Paper: 654 Fr. (12 Monate), 61 Fr. (1 Monat).

Kombi NZZ Fr. & NZZa Print: 1026 Fr. (12 Monate), 38 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print: 650 € (12 Monate), 59 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.

Kombi NZZ Fr. & NZZa Print: 425 Fr. (12 Monate), 94 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2025.

Die Abonnentenadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermietet.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2025.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion.

Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG

Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptlier